

# Über dem Krieg schweben

Fr. 28.07.06  
Badische  
Zeitung

Arn Strommeyers Studie über die berühmten Griechenland-Bücher von Erhart Kästner

Vielen Besuchern Griechenlands sind die Bücher des Schriftstellers Erhart Kästner (1904–1974) über das geschichtsträchtige Land am Mittelmeer bekannt. Kästner verbrachte seine letzten Lebensjahre im südbadischen Staufen, wo er mit dem damaligen Bürgermeister Eckart Ullmann verbunden war. Er ist der Autor der Bücher „Griechenland. Ein Buch aus dem Kriege“ (1943), „Kreta“ (1946, 1975), „Das Zeltbuch von Tumilat“ (1956) und „Ölberge. Weinberge“ (1974). Geneigten Lesern gilt er als Philhellene und Humanist. Noch heute werden seine Schriften Griechenland-Reisenden empfohlen, etwa in der siebten Auflage des Baedekers „Kreta“ von 2005.

Aber kaum jemand kennt die Entstehungsgeschichte dieser Werke Kästners in der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Über diese Hintergründe klärt Arn Strommeyer in seiner Studie „Dichter im Waffenrock“ auf. Das Buch bietet mehr als Literaturkritik. Es stellt Erhart Kästner – und dessen Vorbild Gerhart Hauptmann – in den Kontext der Geschichte Nazi-Deutschlands und, bedeutsamer noch, der Geistesgeschichte des Bildungsbürgertums.

Strommeyer ist Ressortleiter Politik bei den *Bremer Nachrichten* und Buchautor. Das Thema Griechenland ließ ihn seit der 68er-Zeit, in welcher er erwartungsvoll Kreta bereiste, nicht mehr los. Zuletzt publizierte er eine beeindruckende Auseinandersetzung mit seinem Vater („Vaters Masken“, 2005). Dieser hatte sich in der NS-Zeit als „Blut-und-Boden“-Schriftsteller hervor getan. So spielt sich Strommeyers Interesse an einer Auseinandersetzung mit Kästner aus mehreren Quellen.

Kästner sah sich selbst als romantischen Schriftsteller. Das Griechenland der Jahre 1941–1945 interessierte ihn im Grunde so wenig wie die Geschichte dieses Landes überhaupt. Er verklärte das Land im Lichte der antiken Ursprünge und deren idealisierter Schönheit. Dies geschah in einer Diktion, die bei der zeitgenössischen Leserschaft Bewunderung hervorgerufen haben mag, die kritischen Geistern jedoch nicht erst heute als Wortqualm erscheinen musste und muss. Etwa die Beschreibung des Berges Ida auf der Insel Kreta: „Da erblickte ich, fern wie aus dem Jenseits, in zartester Bläue, süßester Weiße, einen schneebedeckten Berg. Es war der Ida. Er war schön wie der



Verehrer des Schönen: der Dichter Erhart Kästner FOTO: STADTARCHIV STAUFEN

Atem, wie der Aushauch eines träumenden Gottes im Schlaf, leicht wie der letzte aller Gedanken, rein wie ein Vers, knapp wie der Strich eines Künstlers im Alter.“

1939 war Kästner in die NSDAP eingetreten. Er meldete sich zur Wehrmacht, wurde Unteroffizier und diente sich dem Befehlshaber in Griechenland als Autor an. So durfte er das Land bereisen und seine Eindrücke beschreiben. 25 000 Exemplare seines Buches wurden an Wehrmachtssoldaten im Lande verteilt.

## Eine Verweigerung gegenüber der Realität des Krieges

Es sind nicht primär die der NS-Ideologie geschuldeten Passagen in Kästners Griechenland-Büchern, die Strommeyers Empörung hervorrufen, sondern die Auslassungen, die Verweigerung gegenüber der Realität von Krieg, Besatzungsherrschaft, Massakern der Wehrmacht und Jüden deportationen. Wie auf einer Wolke scheint der Dichter über das Land geschwebt zu sein, umhüllt von den Ideen antiker Schönheit und der Vorstellung einer Wiedergeburt antiker Größe in der Gestalt der blonden Krieger – womit der „schöngelstige“ Autor die Wehrmachtspresenz politisch rechtfertigte.

Ähnliche Ausblendungen finden wir auch bei Ernst Jünger, Peter Bamm und anderen. Nach dem Kriege reinigte Kästner übrigens seine Texte bedenkenlos von nazistischem Gedankengut, wie Strommeyer im Einzelnen nachweist. Die großen Auflagen der Bücher Jüngers und Kästners nach 1945 signalisieren, dass es ein allgemeines Bedürfnis gab, sich in geistige Höhenflüge zu flüchten. Jedes Nachdenken über politische Ursachen des Vernichtungskrieges und konkrete Schuld wurde mit der wohlfeilen Kategorie „Schicksal“ zum Schweigen gebracht.

Dabei wusste Kästner sehr wohl, was Sache war. In einem Privatbrief schrieb er 1956 über den Krieg der Wehrmacht gegen Griechenland: Es ist keine Frage, „dass wir Deutschen damals ein friedliches und kriegsunlustiges Volk überfielen, aus keinem anderen Grund, als weil wir glaubten, für die Weltherrschaft, die wir erringen wollten, diese Position nötig zu haben.“

Wolfram Wette

– Arn Strommeyer: *Dichter im Waffenrock. Erhart Kästner in Griechenland und auf Kreta 1941 bis 1945*. Verlag Dr. Thomas Balistier, Mähringen 2006. 134 Seiten, 14,80 Euro.